

Don Kirchen und Kapellen in Matrei.

Von Koop. Hans Ruggenthaler.

In den Jahren 1905—07 wurde das Schloß modern umgebaut und die Kapelle verschwand dabei gänzlich. Der ehemalige Kapellenraum ist heute Lichthof und teils Vorraum vor dem Kücheneingang. Dort ist noch ein Wappen des Erzstiftes Salzburg zu sehen und im Turm ein nach innen zugemauertes schmales romanisches Fenster, unter dem noch Spuren von 2 Fresken bemerkbar sind (eines einen Heiligen darstellend).

Wie der Visitationsbericht vom Jahre 1614 besagt, stand in der Kapelle nur ein Altar, vor dem 1641 ein neuer „Boden oder Antritt“ aufgerichtet wurde. Im selben Jahre kaufte man auch ein rotes Antependium und ein weißes Altartuch um 9 Gulden. Bei der Visitation am 2. Jänner 1646 klagte der Erzpriester von Gmünd, Daniel Zauchenberger, daß ein größerer Kasten für die hl. Gewänder fehle, Alba und Humerales (Schultertuch) sei sehr notwendig, der Altar wäre zu entfernen. Zur Errichtung eines neuen Altars stiftete damals der Pfleger Johann Haimreich (1642—46) 30 Gulden unter der Bedingung, daß für seine Familie am St. Annatage eine hl. Messe gelesen werde, bis der neue Altar errichtet sei. (Cons.-Arch. Brigen, Matrei S 14). Wahrscheinlich aber geschah nichts, denn am 31. Juli 1676 bitten die beiden Kirchenproppste Peter Hindtermayer und Stephan Berger nochmals das hochfürstl. Salz. Consistorium um „Verwilligung, in der St. Dorenz Capellen im Schloß Weissenstein ein neues Altar aufsetzen zu dürfen, da das stehende Altar zu alt und zerbrochen sei. (D. U. VIII., A 2). Der Bitte wurde willfahren und laut Kirchenrechnung von 1678 „ist vermög der verfaßten Spezifikation oder Raltung auf dem in der Capelle aufgesetzten neuen Altar in allem ergangen 209 fl. 41 fr.“ Für die neuen „Kirchenstüel“ bezahlte man 1649 dem Tischler 3 fl. 30 fr. Außerdem war in der Kapelle 1641 eine neue „Altan“ oder Empore errichtete und den Zimmerleuten dafür 1 fl. 48 fr. bezahlt worden.

Im sonstigen Besitz wird erwähnt „ein Kupfern und verguldeter Kelch neben einer Paten, der 1579 sambt Altarstein von Rhienburg ins Schloß Weissenstein behaltungsweis sel gebracht worden.“ 1660 scheint dieser Kelch aber neben anderen kirchlichen Gegenständen bei einem Einbruch im Schloß entwendet worden zu sein. Für die Laurentzkapelle „wardt aus gnedige bevelch des hochfürstlich. Consistorij 1656 ein neuer silbern und vergulter Kelch mit einem sechsseggeten Fußknopf sambt einer silbernen und verguldeten Paten, beides 32 Lot wegent, erkhauft um 40 fl. Der Gmündter Pothe, so solch Kelch von Gmündt herauf zur Wehung nach Salzburg und wieder herein getragen, erhielt 30 fr. Trinfgelt.“ Genauestens unterrichtet uns ein Inventor vom 9. August 1657, das im Matreier Dekanalarchiu (IV. A 15) noch erhalten ist: „Inven-

tarium aller Rürchensachen, ornat und paramenten, so der würdigen St. Laurentz Capellen im Schloß Weissenstein allhie zu Windisch Mattraiz gehörig und aus gnediger Verordnung des hochw. Edlen und hochgelehrten Herrn, Herrn Daniel Zauchenbergers, hochfürstl. Salz. Raths, Erzpriester in Oberherndten, auch Pfartherrn zu Gmündt etc. anheunt hernach zum beschluß stehenden dato durch den ehrwürdigen wohigelehrten Herrn Hilarius Frey, Rürch und Pfartherrn alda zu Matreiz beschriben worden.

1. 1656 erkhaufter Silbern und vergulter Kelch, so umbwillen besserer Verwahrung und Sicherheit bey der würdigen St. Albans Pfarthürchen allhie aufbehalten würdet.

2. Darn seint in dem ornat Caften 6 Belamina.

3. Mehr 3 seidene Belamina von gestichter Arbeit.

4. Ein weiß betoates Kelchschüchl mit roter Seiden ausgenäht.

5. Zwoh Substratoria (Altartücher), beide mit gulden Spizl.

6. Zwoh Fazanet mit Seiden ausgenäht.

7. Ein Corporal Taschen von roth und weiß Seiden Zeug mit Silbern Schnür, sambt der Zugehör.

8. Mehr zwoh Corporal Taschen von fehrfarb und schwarz paplümten Tamast.

9. Ein Portatle (Tragaltar).

10. Drey Alben, sambt vier Humeralen und drey Singula.

11. Ein ainfarb damastenes Casl (Mestkleid) mit dem Thumbprobstischen u. Wolfenstainischen Wappen.

12. Mer ein Casl von grin und gelbschilcheten Topeltafent mit ainem schwarz glat samtenen Kreuz.

13. Aber ain Casl von plauschilcheten Tafent mit ainem gestichten rugg Kreuz.

14. Item ain Casl von rot und weiß geplüemelten felden zeug und gulden Porten.

15. Ein gelb Casl mit ainem rot tafenten rugg Kreuz.

16. Vier alte abgeschliffene Tafeln, so nit mer zugebrauchen.

17. Ein von Holz geschnitenes Cruzifix.

18. Mer ain Hiltens Bildt der Urstand Christi. (Auferstehung.)

19. Zwoh geschnitene Bildnussen des hl. Laurentz.

20. Ein paar Hiltene, verguldet Seichter.

21. Mer ain paar versilberte dergleichen Seichter.

22. Mer ain Clainen ainzigen dergleichen Seichter.

23. Zwoen eiserne Seichter.

24. Ein Wandl glöggel.

25. Ein Chymbalum.

26. Ein gossene Ampl.

28. Vier Zinnen öpfer Rhändelen samt ainem Schiffelen.

29. Stuch alte Salz. Missal (Messbücher).

30. Ain Pult Chiffen von verguldetem Leder.

31. Ain Antipendium von rot und weiß gepflümbten Zeug mit dergleichen Franzen.

32. Ain rot und gelb Antipendium, so nun mehr schlecht und abgeschliffen.

33. Dreh leinwandene Mappen.

Die Inventur ist beschehen den neunten Tag monats Augusti im sechzehnhundert siebenund fünfzigstem Jahr.

Was dann im Jahre 1660 beim erwähnten Einbruch alles entwendet wurde, ist nicht bekannt. Die im Inventar (Nr. 19) genannten St. Dorenz-Statuen blieben jedenfalls erhalten; nur scheinen sie sehr gebrechlich gewesen zu sein. 1685 mußte der Tischler zu einem St. Dorenz-Bildnis „ainem „rost“ machen; das andere Bild verschwand. Im Jahre 1698 ist dann „für ain geschnitz und gefastes neues Dorenz Bild dem Bildhauer und Malter zu Lienz bezahlt worden 6 fl. 46 fr. 1729 erhielt Paul Staller, Tischler, für Ausbesserung des St. Dorenzen bilds 12 fr. und Christian Mofchauer,

Malter, für Renobierung solcher bildnus 20 fr. Weiters finden sich dann in den Kirchenrechnungen Ausgaben: für ain neue Albe und Gürtl, 1 Blabe Weirwandt aufs altärl, ein neues seidenes Antipendium um 8 fl., ein Wandglöggel. 1704 ein neues Messbuch um 8 fl. 18 fr. 1711 ein neues Cruzifig und 3 Canon tafeln. 1712 ain neues Messgewandt und 4 Buschkrüg, ein neues Evangelii buech. 1722 zum Chürchenornat ein neuer zirmener Cassen um 26 fl.; 2 Altar pusehen und weiters noch 1732 ain neues Messgewandt um 9 fl. — —

Da einige Kirchenrechnungen fehlen, läßt sich nicht feststellen, wann das schöne Bild, die Marter des hl. Laurentius (17. Jahrh.) in die Kapelle kam. Dieses Laurentiusbild, das heute in der Pfarrkirche beim zweiten Seitenaltar (Epistelseite) als Altarbild dient, findet schon Linkhauser in seiner „Beschreibung der Diözese Brigen“ (1855) sehenswert. Es besteht kein Zweifel, daß das Bild ehemals in Schloßkapelle war, denn Linkhauser stützt sich für diese Behauptung auf Akten im Consistorial-Archiv in Brigen und auf einen Bericht des Dekans Franz Saisi (1816—39). Dieses ehrwürdige Bild ist der einzige Ueberrest aus der St. Dorenzkapelle.

Regesten-Sammlung

aus dem Archiv Ed. Kosler a. d. Gosten.

Nr. 33) 1766.

Einschreib-, Regel- und Gnaden-Zeichen der hochlöbl. Erz-Bruderschaft des Heil. Rosenkranzes in dem würdigen Pfarrgotteshaus zu Mattab — für die am 13. . . . 1768 in diese Bruderschaft eingeschriebene Maria Gannerin von Obernberg.

Pap., 41×29, Druck. Datum und Name handschriftlich. Gedruckt bei Johann Kastian Krappf in Brigen, hochfürstl. Bischöfl. Hof-Buchdrucker 1766.)

Nr. 34) 1869, September 7., Innichen.

Extract aus dem hochfürstl. freysingischen Protocoll bey der Pfleg und herrschaft Inriching anliegend. Enthält Aufschreibungen über Lehens- und Kanzleitagen bezgl. des Lauflehens samt dem Blankenstück zu Sillian und seiner Lehensträger. 1653, April 4, hat Christoph Achhoner, Bürger zu Sillian, das Lehen empfangen. 1673, Juli 10, ist es an Johann Franz Ehsant, Gastgeb zu Sillian, der es laut Auffendung von Veit Aigner, Gastgeb am Abfatterspach, käuflich an sich gebracht, verliehen worden. 1678, September 10, hat Johann Franz Ehsant das Lehen neuerdings empfangen. 1679, Oktober 16, (scheint auch eine Belehung stattgefunden zu haben, doch ohne Angabe an wen). 1711, August 23, hat Peter Hübler, Gerichtschreiber zu Heinföls, um die von Johann Anton Ehsant, Landrichter zu Lienz, ohne Vorwissen der Lehensherrschafft verkauften Blankenstück abfindig gemacht und über gnädigsten Nachlaß der 95 fl. bezahlten Straf — 300 fl. — dann um dreifache mutation des Blankenstück, als ersülich an Florian Rainer zu

Sillian verkauft und wiederum an jene Ehsantische zurücknehmung nach 3 hecht angiereten Resolutionen gnädigt . . . ? Umänderung (?) - 10 fl. angelegten Lehentag bonifiziert — 20 fl. — Kanzlei Sura 2 fl. 20 fr. Hierauf wurde das Lehen dem Peter Hübler und seiner Frau Maria geb. Hoffetterin von und zu Blagoll und ihren Erben verliehen. 1728, Juni 6, hat Peter Hübler, Landgerichtschreiber zu Sillian, das Lehen von neuem Bestanden. 1735, Juni 30, ist nach Ableben Peter Hüblers das Lauflehen samt dem Blankenstück dem Johann Christoph Hübler, ebenfalls Landgerichtschreiber der Herrschafft Heinföls, ihm selbst und seinem noch im weltlichen Stand befindlichen Brüdern Joseph Franz und Ignaz und weiters der Jungfrau Schwester Maria (nach erstattetem Bericht vom 24. März 1734 und Einfindung des Totenscheines) von neuem verliehen worden. 1742, September 29, nach Ableben des Johann Christoph Hübler ging das Lauflehen und Blankenstück auf seine Kinder Johann Baptista Joseph, Franz Faver Joseph, Nikolaus Anton, Joseph Ignaz, Maria Anna und Margaretha Theresia über mit Belehung de dato Freysing, 1742, August 31, und deren Vertreter Johann Mahr, bürgerl. Wirt und Gastgeb, auch auch Gasthalter (gemeint ist wohl Posthalter) zu Sillian über.

Dieses Extract beglaubigt . . . Gruber (?) Gerichtschreiber und Anwalt (Innichen).

Pap., Kanzleiformat, geheftet, 4 Blätter, auf Papier aufgedrucktes Siegel.

Nr. 35) 1770, September 23., Freysing.

Schreiben des Ludwig Josef, Bischof zu Freising, des Heil. Röm. Reiches Fürst etc. an Carl Hübler, Landgerichtschreiber zu Heinfels in Tyrol, in Sache des sogenannten Lauflehens zu Sillian.

Fertigt Dr. Koch, Lehenssekretarius.

Pap., Kanzleiformat, auf Pap. aufgedrucktes bischöfl. Siegel.

Nr. 36) 1771, Mai 18., Freysing.

Lehensbrief Ludwig Joseph, Bischof zu Freising, des Heil. Röm. Reiches Fürst etc. Für Franz Carl Hübler S. U. Ktl. u. Landgerichtschreiber der Herrschaft Heinfels betreffs des sogenannten Lauflehens und Blaufenstücks. Hübler gelobt in die Hand des Pflegers und Lehenspropstes Joseph v. Tschusch v. Schmidhofen zu Inching Lehensstreue und fertigt Revers. Den Lehensbrief fertigt Ludwig Joseph, Bischof. Gegenzeichnet Dr. Koch, Lehenssekretarius.

Pap., Kanzleiformat, auf Pap. aufgedrucktes bischöfl. Papieriegel.

Nr. 37 und 38) 1772, Juni 19. und Oktober 10., Inching.

Mahn schreiben des Pflegers Joseph v. Tschusch an Franz Carl Hübler in Sillian wegen Bezah-

lung noch ausständiger Kanzleiregal.

Pap., Kanzleiformat. Gebrochenes Brieffiegel als Verschluss.

Nr. 39) 1773, Jänner 15., Lehen (Lehen) Hof Freysing.

Von Ludwig Joseph, Bischof zu Freising (etc.) 1773, Feber 2, Innichen, vom Pfleger Joseph v. Tschusch, Schreiben an Hübler in Sillian, betreffs einer Lehensstreitsache wegen des Blaufengrundstückes; hiezu äußerte sich Hübler, Sillian, am 25. März 1773 an Pfleger Tschusch.

Copien, Pap., Kanzleiformat, insgesamt 4 Blätter, kein Siegel.

Schreiben vom Subernatorium an das Landgericht zu Heinfels betreffs Bewilligung für Franz Carl Hübler (Hülber), Gerichtschreiber und Bürger im Markt Sillian zur erbetenen Anstreichung und Erbauung seiner alten Garbstuben. Fertigt. L(?) S. Künigl. Gegenfertigt. Casmer(?).

Pap., Kanzleiformat, gebrochenes Suberialiegel als Verschluss.

Römische Grabungen in Osttirol: Agunt und Messa.

(Zu den Veröffentlichungen zweier italienischer Journalisten.)

(1933 hatten sich zwei ital. Journalisten, Hans Grieco von Monte scoglioro und Silvio Maurano in einer Broschüre („Citta romane nell Nori co Aguntum e Messa“, 62 Seiten, 2 Karten u. 8 Bilder, S.J.T.E. Bolzano) in ganz unwissenschaftlicher Weise zu den Grabungen in Aguntum und Messa vernehmen lassen. Weiters hatten sie in dieser Sache auch in der „Alpenzeitung“ (Bozen) am 11. Sept. 1932, am 6. März 1933 und in der „Provincia di Bolzano“ geschrieben und politisches Kapital daraus schlagen wollen. (Schon vor Erscheinen der berichtigten Broschüre hatte sie Prof. Gerola, einer der angesehensten Archäologen Italiens in einer Besprechung rundweg abgelehnt.) Gegen die Wissenschaftlichkeit dieser „Archäologen für einen Tag“ — wie sie sich selbst nannten — wendete sich Ruffos R. Maister u. a. wie folgt.

Den beiden Italienern kam ihre lebhafteste Fantasie und eine reichlich schwulstige Aufmachung sehr zu statten, wie an ein paar Beispielen gezeigt werden soll. Was sie in Strassen und Agunt sahen, bezw. als zuverlässig bewiesen erfragen konnten ist folgendes: I. „Messa“. In Hof bei Strassen, eigentlich fast auf dem ganzen größeren Schuttiegel, auf dem die heutige Fraktion Messensee liegt, stieß man schon öfters bei Feldarbeiten auf Mauerreste, fand Mörtelbrocken, Ziegel, angeblich auch Mosaiksteinchen und brachte diese Funde in Zusammenhang mit der nur durch die mündliche Uebertlieferung bekannte in der Literatur nie erwähnte Römerstadt Messa (daher der

Name Messensee) die durch einen Ausbruch des Thurnbaches verschüttet worden sein soll. Johann Ortner grub 1931 mit Erlaubnis seines Nachbarn auf dessen Grund nach und fand tatsächlich teilweise kaum eine Spanne unter der Rasendecke Mauerreste, die er bis zum Grunde freilegte, und konnte so einige Räume aufdecken, die wohl die Kellerräume mit der Heizanlage eines zweifellos römischen Bauwerkes darstellen. Gefunden wurden außerdem Scherben von Gefäßen, Bau- und Heizziegeln, Knochenreste, eine eiserne Pfeil- oder Lanzen Spitze, ein schmaler Bronzearmreifen, bemalte Mörtelstücke, Schlackenreste und ein beinahe vollständiger Topf aus grauem Thon; die Knochen wurden zumeist als Tierknochen erkannt, einige wenige glaubte man als Menschenknochen bezeichnen zu dürfen; die Schlacken wurden im Institut der techn. Hochschule in München untersucht und als solche eisenhaltiger Erze erklärt; ebendort wurden auch die bemalten Beiwurffstücke untersucht und deren Verwandtschaft mit denen von Agunt festgestellt, die sowohl im Zusammenhang des Mörtels, wie in der Art der Bemalung mit denen von Pompei verwandt sind. Auf den möglichen Zusammenhang einer angenommenen Römeriedlung bei Strassen mit dem in der Gegend sonn- und schattseitig, vielleicht schon zur Römerzeit betriebenen Bergbau wurde schon unsererseits in den ersten Berichten über die Funde aufmerksam gemacht. Im Sommer 1933 wurde etwa 300 Meter nord-westlich der ersten Grabstelle ver-

fuchstweise gegraben mit dem gleichen Erfolg: Mauerreste, Ziegel und Gefäßscherben wurden gefunden. Aus diesem wenigen Tatsächlichen bringt S. Maurano unter dem Titel „Messa la Pompei belle Alpi“ — Messa, das Alpen-Pompei — folgenden Roman hervor: Messa war eine römische Industriestadt, zählte ca. 3000 Einwohner; die Mauerreste die zuerst aufgedeckt wurden, sind wahrscheinlich die eines Hauses, das vielleicht einem römischen Gewerken (Teilhaber am Bergbau) gehörte, denn es fanden sich Schlacken“; darum erzählte er in einem Raum, „wo sich die Defen befanden, hat sich vielleicht ein Reserbeschmelzofen befunden, wo die Bewohner des Hauses . . . durch ihre Sklaven die goldhaltigen Erze schmelzen ließen, während Silber und Antimon in anderen Defen behandelt worden sind“. — In der freigelegten Ecke eines anderen Raumes „wurde ein vollständiges (!) Skelett und Gebeine anderer Skelette gefunden, die ins Museum nach Trienz gebracht wurden. Das Skelett wurde auf dem Rücken liegend mit dem rechten Arm nach vorne ausgestreckt, und den linken Arm wie zum Schutz über den Kopf gehalten, gefunden. Am linken Arm trug es ein Bronzearmband. Es handelte sich um eine männliche Person im Alter von 20 bis 25 Jahren“!!! Das Skelett „wies die Gebeine einer Person auf, die einen Ausweg suchte und schließlich in der Ecke des Zimmers von der Katastrophe überrascht wurde“!!! — Vom ehemaligen See, der oberhalb der Hofer Häuser das Tal füllte, weiß S. Maurano, daß er bis 1550 bestanden haben soll; es wird auch (in alten Dokumenten) erwähnt, daß die Fischer dieses Sees verpflichtet waren, jedes Jahr eine bestimmte Menge von Fischen dem Kapitel von Strafen zu liefern.“ Tatsache ist, daß eine Pflicht zur Fischstellung an das Kapitel von Innichen von Seite des Fischers noch Ende des 14. Jahrh. erwähnt wird. Nach den Archivberichten (Bez. Sillian Nr. 2890) wurde noch 1360 beim Verkauf einer Wiese als Lage derselben angegeben: „enthalb des Sees bei Messasee.“ Ueber die Zeit, da der See zum „Moos“ wurde, also entweder künstlichen oder natürlichen Abfluß gefunden hat, ist im W. gar nichts bekannt. S. Maurano weiß es, wie er auch weiß, daß die Stadt gegen Ende des 3. Jahrhunderts zugrunde gegangen ist.“

II. „Aguntum.“ Auch dies erhält keine schmeichelnden Beiworte: Aguntum „regina del Norico“, „la perla delle Alpi romane“, ist gleich die Königin Norikums, die Perle der römischen Alpen nennt es der fantasienvolle Südländer, obwohl man eigentlich peinlich wenig von der Stadt weiß. Man hat früher und jüngst Gebäude-Reste, sicher auch Reste der Stadtmauer und zweier Tortürme, Heizanlagen, Mosaikfußböden, die Grundmauer einer christl. Friedhofskirche ausgegraben und eine Unzahl Kleinfunde gemacht; aber

von den kompetenten Personen ist noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt worden, wo die „Altstadt“ Agunt lag, ob eine „Neustadt“ entstanden ist, geschweige daß sich jemand hätte beifallen lassen, über die vermutliche Größe der Stadt etwas zu sagen. Was geschichtlich festgestellt ist, daß es eine Stadt von gewisser Bedeutung war, da von ihr aus die Straßenmeilen gezählt worden sind, daß es unter Kaiser Klaudius Stadtrecht erhielt, Sitz mehrerer Behörden war und in christlicher Zeit wahrscheinlich auch Bischofssitz. Viel mehr wissen wir wirklich über Agunt nicht; nur Silvio Maurano weiß wiederum, daß die Einwohnerzahl dieser „verhältnismäßig bedeutenden Stadt“ ungefähr 50.000 betragen haben soll; die frühere Keltenföderung soll nicht den Namen Stadt verdienen; das spätere Agunt soll vielleicht in Oberlienz oder am Schloßberg entstanden sein; im Schloß Bruck könne Aguntum castrum die Hochburg von Agunt gewesen sein. Dazu macht er noch die Bemerkung, „die Bauern der Umgebung waren mit diesen Arbeiten, alles eher als einverstanden und sie setzten alles daran, damit der Teil der freigelegten Mauern wieder zugebaut werde.“ Es muß jedoch festgestellt werden, daß alle Arbeiten im vollen Einverständnis zwischen Grabungsleitung und Gemeindevertretung durchgeführt wurden, es wurde aber auch von Seiten der Grabungsleitung stets jeder berechtigte Wunsch der Gemeinde erfüllt. — Der „römische Bischof“, der das stolze Agunt auf beherrschenden Hügeln thronen sah, hieß nicht Fabianus, sondern es war ein Oberitaliener mit Namen Venatius Fortunatus. Und der Bayernherzog hieß Garibald, nicht Garibaldi, wie auch keine Mure keine Moräne ist (Grassen soll auf einer Moräne stehen). Den Großlockner als Gran Conpanaro zu bezeichnen, ist m. E. eine Frechheit; was würden die Italiener sagen, wenn wir den Monte Rosa — Rosenbergs hießen? Und so gibt es Unzulänglichkeiten genug, die wohl das ganze Gesalbader über Agunt und Messa und die Römer in Osttirol wützen sollen.

Es gibt für meine Ausführungen keinen besseren Schluß als einige Sätze aus S. Mauranos letztem Artikel (26. März 1933), die er gegen Prof. Gerola richtet und ich auf S. Maurano selbst beziehen will: S. Maurano „bedient sich eines ungezweifelnden Tones; vielleicht, weil ihn irgend jemand versichert hat, diese Art ruhig zu können. Er hat sich aber geirrt, denn nächst einmal einem Neger setzt man den Fuß auf den Nacken . . . Er kann über die Sache diskutieren, wenn er es für angezeigt findet, aber mit Unstand und Logik!“ Bestrebend wirkt der Umstand, daß Museumdirektor Dr. Karl M. Mahr von Bozen, der Droschüre ein Wortwort geschrieben hat.

* * *